

Über das Alter des heutigen Oberseespiegels. — Mitt. d. Naturf. Ges. Schaffhausen, 20, 3, 1945.

Die Geologie von Singen und der Hegau-Vulkane. — Neubearb. 3. Aufl., Singen 1946.

Das nachlassende Gedächtnis hat schließlich — etwa im 85. Lebensjahr — den Schreibfreudigen genötigt, auf weiteres wissenschaftliches Arbeiten zu verzichten, was ihm bewußt schwer gefallen ist. Lektüre historischer Richtung trat mehr und mehr an die Stelle der Fachliteratur, und schließlich mußte er sich mit leichterem Kost und dem Abhören von Rundfunksendungen begnügen. Mehrfache Erkrankungen, die er dank der treuen Fürsorge seiner Adoptivtochter, Fräulein Maria SCHMIDLE-WALDVOGEL, überwand, unterbrachen die im ganzen auch in den letzten Jahren immer noch vorhandene Lebensfreude, bis eine Serie von Schlaganfällen das Ende brachte.

Für den jetzt Verstorbenen war es Freude und wertvolle Erholung, bis in das letzte Lebensjahr hinein in jedem Sommer als Gast der markgräflichen Familie in Salem oder auf Schloß Kirchberg sein zu können. So fand sein nie ganz überwundenes Heimweh zum See immer wieder eine Erfüllung.

L. ERB

#### Zum 70. Geburtstag von Direktor Prof. Dr. KARL MÜLLER

Am 16. Juni 1951 fand im Kreis des Badischen Vereins für Naturkunde und Naturschutz eine kleine Feier zu Ehren des Ehrenvorsitzenden unseres Vereins, Herrn Direktor Dr. KARL MÜLLER statt, der am 14. Juni das Fest seines 70. Geburtstages begehen konnte. Wenn dabei auch schon in beredten Worten des hochgeschätzten Jubilars gedacht wurde, so ist es doch gewiß ebenso am Platze, auch an dieser Stelle mit einigen Streiflichtern den Lebensweg unseres verehrten Ehrenmitgliedes zu beleuchten und seiner vielen Verdienste nicht nur um den Verein, sondern überhaupt um die Wissenschaft und schließlich um sein Heimatland Baden zu gedenken. Mir als einem seiner ältesten Freunde ist dafür der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden. Man wird es mir nicht verargen, wenn nun im Gegensatz zu mancher vorwiegend sachlichen Würdigung von Dr. K. MÜLLERS Lebenswerk meine Zeilen eine mehr persönliche Note tragen und absichtlich auch etwas Lokalkolorit erhalten haben. Es sollen ja zugleich auch Erinnerungen an alte Zeiten des Bad. Bot. Vereines sein. Und so will ich denn gleich die Anfänge unserer bis heute reichenden persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen aufzeigen.

Schon als wir noch beide Pennäler waren, führte uns das gemeinsame Interesse an der Pflanzenwelt, obwohl K. MÜLLER eine Klasse unter mir saß, doch bald zusammen, und wir waren uns schon als Tertianer darüber klar, daß wir nun die Flora Freiburgs und namentlich des Schwarzwaldes so ziemlich kannten. Wir waren ja fast alle Freizeit auf Exkursion. MÜLLER als Kirchzartener hatte durch Vermittlung von Lehrer LÖSCH im Zastler auch schon Fühlung mit den seltenen Farnen gewonnen, von denen wir wohl alle geheimen Fundorte, z. T. nach Nummern der Telegraphenstangen in den Tälern memoriert, im Kopf hatten: *Aspidium Braunii* im Oberrieder- und Höllental, *Asplenium germanicum* in Oberried, *Allosaurus crispus* bei Hofgrund usw. Auch zu dem von LÖSCH uns preisgegebenen *Ceterach* an einer alten Mauer in Burg führte mich MÜLLER

damals. Wir gehörten aber nie zu jenen Räufern, die solche Schätze massenhaft einheimsten, wie es später mit dem neuen Fundort von *Woodisia* im Wiesental geschah, nachdem ich die Fundstelle — gegen meinen Protest — in die angeblich unter Verschluss befindliche Karte des Botanischen Vereins eingezeichnet hatte. Dagegen ist es uns lange Jahre, nachdem der *Woodσίας*schatz bei Utzenfeld (ca. 100 alte Stöcke) restlos geplündert worden war, gemeinsam gelungen, ein paar neue Plätze für den seltenen Farn im oberen Wiesental ausfindig zu machen. Das geschah auf der gleichen Motorradfahrt, bei der wir auch den neuen und abgelegenen Fundort von *Primula Auricula* im Höllental aufsuchten und damit Erinnerungen an die Pennälerzeit wachriefen, in denen K. MÜLLER einmal auf der Suche nach dem angeblich verschwundenen *Asplenium viride* am Hirschsprung abgestürzt war. MÜLLER war übrigens immer ein ausgezeichneter Kletterer, lehnte aber den sportlichen Betrieb, der sich alsbald in jenen Jahren im Höllental entfaltete, im Gegensatz zu mir ab und ließ das Klettern nur als Mittel zum Zweck des Besuchs unzugänglicher Plätze gelten. So seilte er sich z. B. einmal im Höllental, als die völlige Vernichtung des dortigen *Woodisia*-standortes befürchtet wurde, über einen der Tunnelportale in unzugänglicher Wand ab und konnte so feststellen, daß die *Woodisia* trotz der qualmenden Lokomotiven noch (ob auch heute noch?) — in allerdings kümmerlicher Verfassung — existierte.

Wir waren also damals in der Freiburger Flora schon ziemlich auf Draht und es leuchtete uns daher sofort ein, als unser Naturgeschichtslehrer NEUBERGER mir vorschlug, mich nun einem neuen Gebiet, auf dem es noch viel zu tun gebe, nämlich den Moosen, zuzuwenden. Dieser Gedanke schlug auch bei MÜLLER ein und wir kamen sehr bald zu dem Beschluß einer Arbeitsteilung in dem Sinn, daß ich die Laubmoose, MÜLLER die Lebermoose übernahm. Diesen beiden Gebieten blieben wir auch über ein Vierteljahrhundert hindurch exklusive treu und haben in dieser Zeit Baden bis in die hintersten Winkel nach Moosen durchstöbert. Die damaligen „Mitteilungen“ haben öfters berichtet. Während bei der Einführung in diesen neue Studienbereich zuerst Apotheker W. BAUR in Donaueschingen, und dann mein besonderer Mentor, ADALBERT GEHEB in Freiburg, ihre wertvolle Hilfe liehen, war K. MÜLLER mit den Lebermoosen fast völlig auf sich allein gestellt. In kurzer Zeit aber erwarb er sich in Fachkreisen schon einen solchen Namen, daß er bald auch in Fachkreisen im Kreis „der Alten“ mitreden konnte. Davon zeugt am schönsten seine prächtige Monographie der Gattung *Scapania*, die 1905 in die „Acta Leopoldina“ aufgenommen wurde. Mit ihren ausgezeichneten Beschreibungen und künstlerisch vollendeten Abbildungen hätte dieses Tafelwerk allein schon genügt, MÜLLER in die vorderste Reihe der Hepatikologen zu stellen. Er war damals gerade 24 Jahre alt! — Nebenher liefen zahlreiche kleinere Beiträge zur Lebermoosflora Badens, wobei begreiflicherweise dem unvergleich reichen Feldberggebiet die Hauptaufmerksamkeit geschenkt wurde. Aber auch viele andre Teile Badens bereiste MÜLLER und berichtete darüber in unseren „Mitteilungen“. Exkursionen in die Alpen, nach Südfrankreich, in die Pyrenäen und nach Spanien bereicherten seine Kenntnisse und erweiterten sie über seinen engen Heimatbereich hinaus.

Inzwischen hatte MÜLLER sein Hochschulstudium in Freiburg und München beendet und sich seinem eigentlichen Beruf, der Landwirtschaft, insbesondere dem Rebbau und seinen vielen Zweigen, Züchtung, Veredelung, Anbau, Schädlingsbekämpfung, Kellerwirtschaft etc., zugewandt. Die hohe Wertschätzung, die er sich auf diesem Arbeitsgebiet erwarb, und die Tatkraft, mit der er die als

notwendig erkannte Gründung eines Badischen Weinbauinstituts vorwärts trieb und schließlich 1921 durchsetzte, fand ihren Ausdruck darin, daß MÜLLER zu seinem Direktor ernannt wurde und diese verantwortungsvolle und segensreiche Stellung bis 1937 bekleiden konnte. Parteipolitische, also unsachliche Gründe führten zu seinem vorzeitigen Ausscheiden. Über diese Zeit und bis über den ersten Weltkrieg hinaus hatten wir nur wenig Fühlung miteinander. Einmal ergaben sich weniger Berührungen infolge unserer getrennten Marschroute und überdies fielen in diese Jahre meine verschiedenen Auslandsreisen, deren Ausbeute mich lange fast ausschließlich in Anspruch nahm und z. T. meinen Kurswechsel von den einheimischen zu den exotischen Moosen und später auch die Ausdehnung meines Interesses auf die Lebermoose brachte. So blieb mir die Arbeit MÜLLERS in seinem Hauptberuf fast unbekannt und erst jetzt, da ich Einblick in seine Veröffentlichungen aus jener Zeit erhalten habe, ist mir richtig klar geworden, welche Leistungen er damals bewältigte. Berufenere haben darüber in der „Badischen Heimatpost“ vom 14. 6. 1951 berichtet und die großen Erfolge gewürdigt, die MÜLLER dabei in seiner vielseitigen Tätigkeit erzielte. Die verschiedenen fachwissenschaftlichen Werke, die MÜLLER im Zusammenhang mit seiner praktischen Arbeit veröffentlichte, u. a. das „Weinbaulexikon“ (1920) bedeuteten überdies eine wesentliche Bereicherung unseres Schrifttums und fanden auch im Ausland ungeteilte Anerkennung.

Daß KARL MÜLLER, während er so rastlos den Ruf der badischen Weine beim Konsumenten förderte, selbst auch einen guten Tropfen schon von Berufswegen zu schätzen wußte, ist wohl selbstverständlich, und manch einer wird sich gerne der feuchtfrohlichen Stunden erinnern, die ihm MÜLLER mit seinen Rieslingen und andern Köstlichkeiten bereitet hat. Auch unsere leider seltener gewordenen Begegnungen wurden dann von solchen Kostproben umrahmt. Doch sollte das nur ein Seitensprung in ein mir sonst verschlossen gebliebenes Gebiet sein.

Im Bereich der Moose trafen wir uns wieder, als ich mich im zweiten Abschnitt meiner Studien auch den Lebermoosen zuwandte, die sich durch ihre besonderen Reize immer mehr in den Vordergrund meines Interesses geschoben hatten. Auch hier kam es wieder zu einer Arbeitseinteilung, indem ich mich mehr der exotischen Moose annahm, während K. MÜLLER auf dem heimatlichen Boden blieb, getreu seiner weitergetriebenen Bearbeitung der europäischen Lebermoose. Diese seine überragende Kenntnis hatte K. MÜLLER seinerzeit auch den ehrenvollen Auftrag gebracht, in der bekannten Serie von „RABENHORSTS Kryptogamenflora Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“ die „Lebermoose“ zu übernehmen. Es ist geradezu erstaunlich, wie er — so gewissermaßen neben seinem eigentlichen Beruf her — diese gewaltige Aufgabe meisterte und damit ein Werk schuf, das nicht nur bei uns, sondern über die Grenzen Europas hinaus ungeteilte Anerkennung fand. Weitere Worte über dieses Standardwerk zu machen, erübrigt sich. Wie unentbehrlich und hochgeschätzt es in Fachkreisen wurde, geht wohl am besten daraus hervor, daß MÜLLER heute noch den Auftrag einer 3. erweiterten Neuauflage übernehmen mußte. Wir wollen alle hoffen, daß ihm auf diesem heute so dornenvollen Weg nicht unnötig viel Hemmnisse in den Weg geraten, und daß er das Werk zu unserem Gewinn und seiner eigenen Freude zu einem guten Abschluß bringt. Auf die vielen (weit über 100) kleineren und größeren Veröffentlichungen, die aus der Feder K. MÜLLERS die hepatikologische Literatur bereicherten, kann hier nicht näher eingetreten werden. Es mag genügen, auf die insgesamt über 350 Nummern enthaltende Schriftenreihe hinzuweisen, in der die ungeheure Produktivität und erstaunliche Vielseitigkeit MÜLLERS zu adaequatem Ausdruck gelangt. Nur kurz sei aber noch

auf das Feldbergbuch hingewiesen, das nicht nur seiner Initiative die Entstehung verdankt, sondern auch wesentliche Kapitel aus seiner Feder enthält. Man erkennt darin auf jeder Zeile die innige Verbindung mit seinem Heimatland, dem er auch als Mitglied des Schwarzwaldvereins und des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins unverbrüchlich die Treue hielt. Daß MÜLLER seit 1897 zuerst dem Badischen Botanischen Verein, später „Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz“ angehörte und darin viele Jahre als 1. Vorsitzender wirkte, ist beinahe eine Selbstverständlichkeit. Seine anlässlich des 70. Geburtstages erfolgte Ernennung zum Professor war nichts als die längst verdiente Anerkennung und Würdigung aller der Arbeit, die er für sein Heimatland getan hat.

Schließlich möchte ich aber noch, um das unvollendete Bild unseres Jubilars abzurunden, auf die bewunderungswürdige körperliche Leistungsfähigkeit MÜLLERS hinweisen, für die er auf anstrengenden Klettereien, Märschen und Reisen genug Beweise geliefert hat. Bei seinen wenigen Begleitern, die jeweils mit ihm Schritt halten konnten, war er für seine frugale Lebensweise und oft geradezu spartanische Härte nicht nur berühmt, sondern fast berüchtigt. Jeder wußte, daß er mit MÜLLER nicht nur allenfalls, sondern oft freigewählt, mit einem Freibiwak und anderen strengen Übungen zu rechnen hatte. So war er auch trotz seines vorgerückten Alters den Strapazen des Internationalen Botanikerkongresses in Stockholm 1950 und der daran angeschlossenen Nordlandsexkursion voll gewachsen. Dieses Stockholmer Treffen bildete ein beglückendes Ereignis durch die Zusammenkunft mit zahlreichen Fachgenossen, mit denen er bis dahin nur in schriftlichem Konnex gestanden hatte, und schuf ihm jetzt im hohen Alter noch zahlreiche neue Freunde, die er sich durch seinen wissenschaftlichen Ruf ebenso wie durch die Offenheit und Geradheit seines Wesens, durch seine rein menschlichen Eigenschaften gewann. Eben dieser Haltung, die zugleich mit bedingungsloser Zuverlässigkeit gepaart ist, verdankt MÜLLER nicht zuletzt auch die hohe Achtung und Anhänglichkeit seiner alten Freunde und Bekannten. MÜLLER ist eben vom Scheitel bis zur Sohle der Sohn seiner Heimat, der echte Schwarzwälder, geblieben.

TH. HERZOG

### *Mitgliederversammlung für 1950*

Am 21. April 1951 fand die Mitgliederversammlung für das Jahr 1950 statt, zu der 19 Mitglieder erschienen waren. Der 1. Vorsitzende, Herr HASEMANN, eröffnete um 16.15 Uhr die Mitgliederversammlung, stellte deren satzungsgemäße Einberufung und Beschlußfähigkeit fest und gab die mit der Berufung angekündigte Tagesordnung bekannt. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand durch den 1. Vorsitzenden eine Ehrung für den 2. Vorsitzenden, Herrn SCHURHAMMER, zu dessen 70. Geburtstag am 16. 3. 1951 statt. Herr HASEMANN überreichte dem Jubilar das ihm gewidmete, eben herausgekommene neue Heft 4/5 des Bandes V der „Mitteilungen“ (K. ASAL: HERMANN SCHURHAMMER zum 70. Geburtstag).

Der 1. Vorsitzende erstattete sodann den Jahresbericht. Sechs Mitglieder hat der Verein durch den Tod verloren, die Herren FRIEDRICH KEMPTER aus Konstanz (seit 1923 Mitglied), ÖTTINGER aus Freiburg i. Br. (seit 1897 Mitglied), EHINGER aus Pforzheim (seit 1921 Mitglied), WENK aus Ühlingen (seit 1888 Mitglied), JAUCH aus Karlsruhe (seit 1926 Mitglied) und LETTAU aus Lörrach